Gottesdienst zum Bettag, 16.09.2007 in Rümlingen

* Bettagsmandat von Sabine Pegoraro

Bettagsmandat 2007

In der Nacht vom 8. auf den 9. August wurden weite Teile des Baselbiets von starken Unwettern heimgesucht. Die starken Regenfälle dieser Nacht liessen unsere Flüsse über die Ufer treten. Die Folge waren überflutete Wohn- und Gewerbegebiete. Das wahre Ausmass der Schäden wurde erst beim Morgengrauen sichtbar. In Laufen stieg der Wasserpegel innert weniger Stunden über die an zahlreichen Stellen markierten Höchstpegel der letzten Flut von 1973. Für uns alle war das Hochwasser ein eindrückliches Erlebnis, das wir so schnell nicht vergessen werden. Es erinnerte uns wieder einmal daran, mit welcher Kraft und Gewalt die Natur sich ihren Weg bahnt und wie klein und machtlos wir Menschen in diesen Momenten demgegenüber sind.

Die Flutbilder, die wir bisher vor allem aus der Innerschweiz kannten, stammten nun aus unserem Kanton. Die Betroffenheit war viel direkter und persönlicher. Viele Bewohner und etliche Ladenbesitzer hatten in wenigen Stunden ihr Hab und Gut verloren. Uns allen wurde bewusst, wie selbstverständlich für uns der Komfort der modernen Gesellschaft wie Strom oder fliessen-des, sauberes Wasser geworden ist. Wir drehen wie selbstverständlich jeden Morgen den Wasserhahnen auf und waschen uns. All das kann - wie dieses Unwetter gezeigt hat - in ein paar Stunden verunmöglicht werden.

Wieso erzählen wir Ihnen das alles? Es stand ja alles schon in der Zeitung. Der Eidgenössische Dank-, Buss- und Bettag wird heute als ökumenischer Festtag begangen. Er ist der Tag der Solidarität. Das Beeindruckendste bei unseren Besuchen in den Unwettergebieten waren nicht die materiellen Schäden, so gross sie auch sein mögen, sondern es war die Erfahrung von uneingeschränkter Solidarität in der Bevölkerung. Solidarität ist ein Begriff, der mit Worten nicht so leicht zu umschreiben ist. Man muss Solidarität unmittelbar selbst erleben und spüren.

Auf unseren Besuchen erlebten wir den Zusammenhalt unter den Menschen und die Anteilnahme am Schicksal des Anderen. Einsatzkräfte, aber auch Privatpersonen kamen den betroffenen Menschen zu Hilfe. Unsere gewöhnlich so formale Welt, erhielt für ein paar Tage ein ganz anderes Gesicht. Die Betroffenen bekamen unbürokratische Hilfe ohne das übliche Aus-füllen von Formularen und Einholen von Bewilligungen. Kurzum, die Einwohnerinnen und Einwohner des Baselbiets spürten die Gemeinschaft. Wir waren froh, dass wir untereinander, dass unsere Gemeinden, unser Kanton und Institutionen in der Not für uns da waren.

Was in unserer hektischen, globalisierten Welt zu kurz kommt, darauf besinnt sich der Mensch in der Not. Das Unwetter schuf die dafür nötige Zäsur. Die Menschen wurden aus ihrem Alltagstrott gerissen und überlegten sich, welche Werte in ihrem Leben eigentlich wichtig sind. Lassen Sie uns dies auch am heutigen Eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettag tun. Dafür sollte eigentlich kein Unwetter und keine Katastrophe nötig sein.

Wir leben in einem reichen Land. Unser Wohlstand ist aber auch Verpflichtung. Wir sollen und müssen uns für eine gerechtere Welt einsetzen. Wir können ganz persönlich etwas dazu beitragen - auch im Familienkreis. Nehmen wir uns Zeit für unsere Kinder, im speziellen auch für die Erziehung. Sie sind unsere Zukunft, und sie sind darauf angewiesen, von uns leitende Gedanken und Werte mit auf ihren Lebensweg zu erhalten. Nur so schaffen wir mehr Gerechtigkeit, Respekt und Solidarität in unserer Gesellschaft und in unserem wunderschönen Baselbiet.

* Predigttext und Predigt

Dr biblischi Abschnitt,
wo'ni als Grundlag für di hüttigi Bettagspredigt usgsuecht han,
stoht im 1. Königebuech.
D'Hauptperson isch dr Elia,
dr Prophet, wo sich im Uftrag vo Gott in Israel und namentlich
am israelitische Königshof defür iisetzt,
dass si nid andere Götter diene.
Bsunders dr kanaanitischi Baal isch sehr aatraktiv gsi,
ihm händ di umliggende Völker wunderschöni Fiirene und Feschter bereitet.
Das hät de Lüt au in Israel gfalle.
Dr Elia hät müesse degege rede:
nid dr Baal sölle si verehre,
sondern Jahwe,
dr Gott, wo si us dr Sklaverei in Ägypte usegfüehrt hät,
und wo si di 10 Gebot als Wegleitige zumene guete Lebe verdanke.

En Höhepunkt in dr Prophetelaufbahn vum Elia isch d'Usenandersetzig
mit em König Ahab und sinere Frau dr Isabele.
Si trait Baal scho in ihrem Name,
und bringt als Tochter vum Etbaal, em König vo de Sidonier dr Baalskult noch Israel.

Und denn passierts, dass dr Elia muess em Königshof usrichte,
es werdi kei Rege me falle,
das heisst Dürri und Hunger,
zur Strof für de Abfall vo Jahwe.

Und denn heissts im 17. Kapitel vum 1. Königebuech im Vers 1-7

1 Elija, der Prophet aus dem Dorf Tischbe in der Landschaft Gilead, sagte zu Ahab:
»So gewiss der Herr, der Gott Israels, lebt, in dessen Dienst ich stehe: In den
nächsten Jahren wird weder Tau noch Regen fallen, bis ich es befehle!« 1
2 Darauf erging das Wort des Herrn an Elija, er sagte zu ihm: 3 »Bring dich in
Sicherheit! Geh nach Osten über den Jordan und versteck dich am Bach Kerit. 2 **4 Aus**
dem Bach kannst du trinken, und ich habe den Raben befohlen, dass sie dir zu essen
bringen.« 5 Elija gehorchte dem Befehl des Herrn, ging auf die andere Jordanseite
an den Bach Kerit und blieb dort. 6 Morgens und abends brachten ihm die Raben
Brot und Fleisch, und Wasser bekam er aus dem Bach. 7 Aber weil es nicht regnete,
trocknete der Bach nach einiger Zeit aus.

Liebi Gmeind,

Kei Rege dört
z'viel Rege do.

Extremi Wetterverhältnis,
das isch z'erscht emol d'Brugg zwüschet em biblische Abschnitt und em Bettagsmandat.

S'diesjöhrigi Bettagsmandat erinneret an d'Unwetter afangs August.

Üs do häts zwor weniger breicht als au scho,
aber will grad s'Sunntigschuellager gsi isch,
und mir eigetlich vor gha händ, im Pfarrgarte z'zeltle
werdi selli Nacht au nid so schnell vergesse.

Me hät d'Füürwehr ghört usrucke
und ich bin au zwei drü mol bi go luege,
öb s'Wasser no under em Pfarrhusbrüggli duremag
oder obs allefalls wiederemol überus goht und s'Unterrichtszimmer vum Pfarrhus
mit allem Material vum Lager under Wasser setzt.

Zum Glück hämmer chönne mit dr Chinderschar in dr Turnhalle übernachte,
und händ s'Unwetter ziemlich vergnüegt überstande.
Aber d'Bilder vum Städtli Laufe ganz under Wasser
händ eim scho z'denke geh.

D'Frau d'Pegoraro hebt in ihrem Mandat ab uf d'Solidarität under de Bevölkerig,
wie Mensche denand gholfe händ,
wies möglich gsi isch, dank soldidarischem Handle,
d'Schäde in Grenze z'halte.

Es Unwetter cha eim zeige, schriibt si,
wie chli dr Mensch eigetlich isch im Vergliich zu de Naturgwalte,
wie schnell, was üs selbstverständlich vorchunnt:
Strom, fliessend Wasser, und all das,
cha underbroche si,
und me denn uf d'Hilf vo andere aagwise isch
und debi merkt, was eigetlich zellt im Lebe,
zum Bispiel ebe d'Solidarität.
So mündet s'Mandat au ii in Ufruef
Üsere Wohlstand als Verpflichtig aaz'luege,
und selber öppis biizträge für e gerechteri Welt.

Ich han das Mandat gärn vorglese,
und chan sini Gedanke guet underschriibe.

Mini Gedanke,
wenn-i mr d'Unwetter dure Chopf go loss,
ziehts aber au no ine anderi Richtig:

Ich weiss, Unwetter hät's immer scho geh.
S'Pfarrhus isch scho mengisch under Wasser gstande,
vor dr Bachverbauig isch das all paar Johr emol vorcho,
und wenn me in de alte Akte vo Rümlige liest,
stosst me zum Biispiel uf d'Stell,
wo si sich en Art Ziehbrugg über dr Häfelfingerbach überleggt händ,
wills bi jedem grössere Gwitter Holz under dr Brugg verchlemmt hät,
und denn S'Wasser gstaut hät, bis es überus isch.

Dass Hochwasser noch Unwetter chönd Schäde aarichte,
das isch en alts Thema, au bi üs.

Neu glaub-i isch e spezielli Art Unbehage bi jedem ussergwöhnliche Wetterereignis.

Me frogt sich, isch das no normal,
dass es dermasse obenabe haut?

S'Wetter zeiget grösseri Extrem, chunnts eim vor,
verruckti Gwitter mit grosse Niederschläg,
und denn chas wieder Wuchelang truche si.

Mengisch isch's so warm im Winter, dass me cha im Strossekaffi sitze,
und denn schneits wieder fasch z'mitzt im Summer bis weiss ii wiit abe.

Irgendwie s'Gfühl: öppis isch us de Fuege.

Und in de Iidruck chöme d'Meldige, wie die vo hüt em Morge,
dass z'Indie und z'Bangladesch bi de gröschte Monsunrege sit Johrzehnte,
Millione Obdachlos worde sind,
und's 100ti vo Tote geh hät.

Me hört, dass d'Wirbelstürm in de Karibik an Intensität zuenehme,
und me hört, dass es in andere Gegete vor Welt so wenig regni, wie no nie,
mit Hunger, Dürri
und Chrieg um di schwindende Ressource
als Folg devo.

Und denn chöme d'Bricht vo de Klimaerwärmig, vum Ozonloch,
vum Co2 Usstoss, wo das verursacht.
und s'git wie vo selber e Verbindig vo de extreme Wetterverhältnis
mit em eigete Verhalte,
dr eigete Art z'lebe, em eigete Lebesstil.

Ich weiss nid, öb si au öppis vo dem wohrnehme,
das Unbehage,
dass öppis im Zämehang mit em Wetter am us de Fuege grote isch,
und dass das nid eifach Schicksal isch,
sondern, dass mr mitverantwortlich sind für d'Extrem im Wetter,
defür, dass Gletscher schmelze,
s'Erdrütsch git, will dr Permafroscht zruggoht,
dass mr au mitverantwortlich sind für die Südseeinsle,
wo di letscht Wuche in de Ziitige gsi isch,
wo langsam aber sicher undergoht,
will dr Meeresspiegel stigt infolg vo de schmelzende Iisberg an de Pol.

Wie gömmer mit däm Unbehage um?

Interessant isch für mich d'Feststellig,
dass es es vergliichbars Unbehage scho in alter Ziit geh hät,
allerdings sozsäge ufeme Umweg.
Mr sind di letscht Wuche an dr Lenk gsi in de Altersferie.
Am Obig han-i amel Sage vo dört vorglese.
Eis Motiv, wo immer wieder vorchunnt, verzellt öppe das:
do isch e schöni, grüeni Matte voll gsundem Veh.
Aber dr Senn oder Sennerin begönd irgend en Frevel,
und denn gits es fürchterlichs Gwitter,
es git Erdrutsch und Steischalg,
sodass di ehedem schöni Alp verschüttet wird,
oder si wird mit eme Gletscher überzoge,
zur Strof für dr Frevel vo Mensche.

S'Gwitter also hät sin Grund im menschliche Handle,
es isch nid zuefällig oder schicksalshaft
sondern folg, vo dem, wie Mensche lebe.

Und mit dere Vorstellig simmer au bir biblische Gschicht.

Au do wird s'extreme Wetter,
dass es über langi Ziit nid regnet,
sodass nüt me wachst und d'Mensche hungere,
das wird zrugggfüehrt uf dr Frevel vo de Mensche,
nametlich uf s'Königshus Ahab und Isebel
wo dr Baal verehrt und nid Jachwe.

Dass Gott au dr Wettergott isch,
wo's loht lo regne oder ebe nid,
dass isch in de alte Ziite selbstverständlich.
Und dezue ghört,
dass Gott je noch dem strofend iigriift,
und wenn's muess si zum Mittel vor Dürri
oder zu Donner, Blitz und Hagel grift,
zum d'Mensche zur Bsinnig z'rüefe,
oder gar wenn mr an d'Sintfluet und Soddom & Gomorra denke,
zum Mensche vernichte.

Die Vorstellig hät bi üs e langi Tradtition,
wo bis in üseri Ziit langet,
und ich chönnt mr guet vorstelle,
dass es grad au di eint oder anderi Bettagspredigt git,
wo Pfarrherre in dem Sinn ins Holz donneret händ,
dr Mahnfinger:
Gott loht nid lo spasse mit sich
und Unwetter sind d'Strof für das oder sell
wo üs söll zur Bsinnig rüefe.

Ich hoffe,
si chönid mit dere Vorstellig nid viel aafange,
dass Gott es Gwitter bemüeht,
oder e Dürri,
zum Mensche zur Raison z'bringe.
Das isch nid dr Gott, wo Jesus mit Vater im Himmel aagredet hät
und wo mr als Christinne und Chrischte uf dr Suechi sind nochem.

Aber dass Gott jensiits vum Wetter isch
und d'Mensche s'Wetter äfach erliide,
das wär mr denn doch zwiit aweg vor biblische Botschaft.

D'Bible bekennt Gott als Schöpfer vo Himmel und Erde.

Für mich isch s'Stuune über di komplexe Zämehäng vor Natur,
wie das möglich isch,
dass d'Sunne schiint, ohni dass alles verbrennt,
dass sich cha Wasser verdunschte lo,
wo's denn wieder regnet:
de wunderbari Kreislauf vum Wasser,
wo Lebe uf dr Welt ermöglichet und
über Johrmillione die unwohrschiinlichschte Forme vo Lebe uf dr Welt möglich gmacht hät,
das isch für mich eine vo de Königsweg,
zum en Ahnig vo Gott z'becho
als Quelle vum Lebe.

Im Mittelalter scho häts en grosse Philosph geh, dr Spinoza

wo gsait hät *sive Deus sive Natura*.
Sei es Gott, sei es die Natur:
Gott und d'Natur,
das loht sich nid trenne,
si sind eins.
Gott isch nid eifach *über* dr Natur als ihre Schöpfer
Sondern Gott isch *in* dr Natur
Gott lebt als Natur,
Natur isch göttlich.

D'Ziite, wo'me hät müesse dr Bewis erbringe,
dass dr westlichi Lebesstil dar Natur nochhaltig schadet,
sind verbi.
Es brucht kei langi Rede me, zum erkläre,
wie dr Co2 Usstoss s'Klima beiiträchtiget,
wie Tribhusgas d'Ozondecki kaputtmache
und dedur d'Sunnestrahle intensiver, sprich wärmer werde.

D'Frog isch nid, öb das stimmt,
sondern, was as me us dene Erkenntnis für Schlüss zieht,
und wie'me politischi Mehrheite findet,
zum die Schlüss umz'setze in griffigi Massnahme.

Us dem, was i vorher gsait han,
isch es klar, dass das für mich nid äfach politischi Themene sind,
wenn's drum goht, sich z'froge,
z.B. was chame gege d'Klimaerwärmig underneh.
Wenn Gott au in dr Natur lebt,
wenn d'Natur öppis göttlichs isch,
denn isch Naturschutz en Art Gottesdienscht im wörtliche Sinn,
Dienscht an Gott.

Ich möcht mich jetz do gar nid üssere zu de konkrete Massnahme,
was e Co2 Abgab, en Erhöchig vo dr Leistigs abhängige Schwerverchersabgob,
e Understützig vo alternative Energie etc. betrifft,
grundsätzlich aber findi dr Begriff vum hüttige Sunntig,
em *Dank Buss und Bettag*
dr Begriff ‚Busse tun'
guet geignet zum beschriibe, was Not tut.

Busse tun meint,
überdenke, wie me lebt,
was es für Folge hät,
Fehler benenne und sich überlegge, wie me si cha ändere.

Es isch sicher en Fehler,
wenn mir jetz drü, vier, fünf Generatione lang eso lebe,
dass in absehbarer Ziit di natürliche Ressource ufbrucht sind,
und d'Umweltbedingige für di spötere Generatioen nochhaltig verschlechtere.

Natürlich, cha bi dere Feststellig s'Gfühl ufcho,
was chan ich scho degege mache?
und me wiist uf d'Umweltverschmutzig als Priis vum Wirtschaftswunder in China hi,
oder uf di amerikanischi Weigerig, im Sinn vum Kyotoprotokoll Massnahme z'ergriffe,
und das loht denn di eigete Biträgli für dr Naturschutz
und sogar die vum ganze Land ziemlich chli usgseh.

Ich find aber trotzdem di chliine Biiträgli,
wo'me cha leischte im eigete Lebesstil
und an dr Urne wichtig,
zumal s'einzige sind, wo'mr chönd mache
und mir si üs chönne leischte,
währet dem Unzähligi uf dr Welt so ums'überlebe kämpfe,
dass si nid über s'hüt und morn chönd useluege.

Wichtig isch mr au de Teil vor biblische Botschaft,
wo nid nume zum Naturschutz als Gottesdienscht ufrüeft,
sondern au Hoffnig macht.

Busse tun im biblische Sinn isch öppis sehr hoffnigsvolls,
will's sait:
es goht andersch,
es isch nid Hopfe und Malz verlore und *nach uns die Sintflut*,
sondern s'git Weg und s'git Chräft, die Weg iizschloh und si z'begoh.

Dr Elia, wo in dr Dürri usem Bach Krit trinkt und vo de Rabe gnährt wird,
isch eis vo de biblische Hoffnigsbilder.
Mr erkennes sofort als Wunder:
Rabe lönd normalerwiis nid Brot und Fleisch lo gheihe,
sondern si fresses selber.
Aber gnau glueget isch no viel meh es Wunder, als das,
was mr als solches erkenne.
Dass d'Welt fruchtbar isch,
dass es Land und Wasser hät zum Milliarde vo Mensche z'ernähre,
das isch ebeso es Wunder.

Das z'erkenne, s'schätze lehre und dankbar z'werde defür,
isch d'Triebfedere, sin Bitrag dezue z'leischte,
dass Gott sis Verspreche cha wohrmache
wenn er dure Prophet loht lo säge:

Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.

Oder was er noch dr Sintfluet gsait hät:

Es soll nicht aufhören Saat und Ernte,
Frost und Hitze
Sommer und Winter,
Tag und Nacht.

Amen